

Wir im Haus Wittelsbach



Heimzeitung für Bewohner, Angehörige, Besucher, Mitarbeitende und Freunde



Inhaltsverzeichnis

Seite 2	Inhaltsverzeichnis
Seite 3	Ein Wort zuvor
Seite 4	Vom Gebirgsjäger zum Ortspastor
Seite 5	Arbeiten im Seniorenheim
Seite 8	Nachwuchs aus den eigenen Reihen
Seite 10	70 plus 101 im Doppelpack
Seite 11	Weltkulturerbe
Seite 14	Kräuter direkt vom Beet in die Küche
Seite 15	Herbst-Mittagsbuffet
Seite 18	Feste feiern wie sie fallen
Seite 21	Eine Premiere im Haus Wittelsbach
Seite 23	Heitere Melodien von Johann Strauss Sohn
Seite 24	In die Luft gegangen
Seite 25	Senioren auf dem Laufsteg
Seite 26	Treffen des Seniorenkreises
Seite 27	Nussknacker-Suite ohne Musik / Heimatkunde / Impressum
Seite 28	Der Winter ist ein rechter Mann
Seite 29	Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen
Seite 30	Bibelquiz
Seite 31	Rätsel
Seite 32	Verse aus der Kinderzeit
Seite 33	Aus der Zitatentruhe
Seite 34	Humor
Seite 35	Lösungen Bibelquiz / Rätsel / Heimatkunde
Seite 36	Wünsche

Ein Wort zuvor

Weihnachten steht vor der Tür. Doch wo ist sie geblieben, die „staade“, die stille Zeit? Mehrere Sänger, unter anderem Simon & Garfunkel, haben die Sehnsucht nach Stille und Besinnung mit dem Lied „The Sound of Silence“ (der Klang der Stille) zum Ausdruck gebracht. Bei Herman von Veen heißt es: „Schnell weg da, weg da, weg. Macht Platz, sonst gibt's noch Streit.“ Wir brauchen die Stille, die Zeit der Besinnung. Abschalten vom „weg da, weg da“. Den Lärm bewusst zur Seite schieben. Gerade an Weihnachten. „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr“, verkünden die Engel die Geburt im Lukas-Evangelium. Und Jesaja ergänzt: „Er heißt Wunderbar, Rat, Held, Ewig-Vater, Friedefürst (Jesaja 9,6). Die Geburt dieses Friedefürstes geschah unspektakulär, in aller Stille, in einem Stall. Weihnachten erinnert daran. Nicht im Weihnachtsmannkostüm, nicht in den Umsatzbilanzen des Einzelhandels. Weihnachten erinnert an das Kind in der Krippe, „das der Welt Sünden trägt.“ In einer kleinen Dorfkirche löste vor Jahren der Pfarrer einen kleinen Skandal aus, als er in die Grippelandschaft, die die Kirche schmückte, ein riesiges Kreuz hinein installierte. Es sollte zum Ausdruck bringen, was es bedeutet, „der Welt Sünde“ zu tragen.

Jesus, der Friedefürst, war für die Menschen da, für ihre Sorgen, für ihre Nöte. Er heilte, er segnete, er half. Bis zur Erschöpfung. Dann brauchte auch er stille Momente, Zeit zum Atemholen. Johannes berichtet: „Als Jesus bemerkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen um ihn zum König zu machen, floh er auf einen Berg in die Stille, er allein.“ (Johannes 6,15). Ähnliches berichtet Lukas: „Die Kunde von ihm breitete sich immer weiter aus, und es kam eine große Menge zusammen, zu hören und gesund zu werden von ihren Krankheiten. Er aber floh in die Einöde und betete.“ (Lukas 5,15.16). Am Schluss aber stand der Ruf: „Kreuzige ihn!“ Wir dürfen in Dankbarkeit und Stille schweigen für sein Erlösungswerk. Täglich neu, aber auch und vor allem an Weihnachten.



Vom Gebirgsjäger zum Ortspastor



„Griaß eich, ich bin euer Neuer“. So stellte sich Jakob Bartke als neuer Pastor der Adventgemeinde Bad Aibling vor. Er folgt auf Henri Haase, den bisherigen Pastor der Gemeinde. Haase wurde in die zentrale Verwaltung der bayerischen Adventisten in München berufen, um von dort aus die Jugendarbeit für ganz Bayern zu koordinieren. Jakob Bartke ist 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Jungs. Neben der Adventgemeinde in Bad Aibling ist er für die Adventgemeinden in Rosenheim und Feldkirchen-Westerham zuständig.

Bartke: „Für mich ist es fast wie ein Heimkommen: Vor rund 20 Jahren ging es für mich zur Bundeswehr nach Brannenburg zur Grundausbildung, bevor ich als Gebirgsjäger nach Mittenwald versetzt wurde. Jetzt habe ich mit meiner Familie in der Nähe von Berbling ein neues Zuhause gefunden – und genieße Menschen, Kultur, die Berge und das besondere Lebensgefühl hier.“ Ursprünglich habe er Germanistik und Geographie studiert, dann aber gemerkt: Mein Herz schlägt für Menschen. Es schloss sich ein Theologiestudium an. „Als Pastor darf ich Menschen durchs Leben begleiten und auch mal Worte finden, wo sonst Schweigen herrscht – von den ersten Tagen bis ins hohe Alter, in Freud und Leid, Sorgen und Dankbarkeit“, so Bartke. Für ihn ist Kirche ein Ort, der nicht nur in rein geistlichen Angelegenheiten etwas zu bieten hat: Gott ist in Gemeinschaft, Freude, Ausflügen, Gesundheitsvorträgen, Seniorenangeboten, Pfadfindern und Kindergruppen zu finden. Als Pastor der Adventgemeinde, die sich in unmittelbarer Nähe zum Haus Wittelsbach befindet, wird er sicherlich auch häufiger in unserem Haus zu Gast sein, Gespräche führen, Andachten halten, einfach da sein. Wir wünschen ihm einen guten Einstieg in sein Amt und freuen uns auf das Miteinander.

(Foto: A. Kutscher)

Arbeiten im Seniorenheim



Petra Paukert (rechts) und Olivera Visnjic, das Leitungsteam der Hauswirtschaft.

Der gute Ruf eines Seniorenheims steht und fällt mit dem der pflegerischen Versorgung. Sei es die fachliche Qualität, sei es die menschliche Zuwendung. Das gilt auch für das Haus Wittelsbach. Dabei gehen gelegentlich die Berufsgruppen unter,

die ebenfalls zum Funktionieren der täglichen Abläufe beitragen. Einige dieser Sparten wollen wir in loser Reihenfolge vorstellen. In der letzten Ausgabe stellten wir die Haustechnik vor. Jetzt wollen wir einen Blick auf die Hauswirtschaft des Hauses Wittelsbach werfen. Von geringfügig Beschäftigten bis zu Vollzeitkräften sind in diesem Bereich 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig.

Die Leitung liegt in den Händen von Petra Paukert. Sie gehört dem Haus Wittelsbach seit mehr als 15 Jahren an. Anfangs als Pflegefachfrau. Nachdem die damalige Hauswirtschaftsleitung in Rente ging und Paukert die fachliche Qualifikation als Hauswirtschaftsleitung besaß, bedurfte es für sie kein längeres Nachdenken: Sie wechselte von der Pflege in die Hauswirtschaft. Ihr zur Seite steht als stellvertretende Leitung Olivera Vijnic. Sie ist seit 20 Jahren im Haus Wittelsbach tätig. Anfänglich als Hilfskraft, eignete sie sich autodidaktisch immer mehr Fähigkeiten an. Um ihre berufliche Existenz auf festere Füße zu stellen, absolviert sie gerade an einer Hauswirtschaftsschule in Augsburg berufsbegleitend die Ausbildung zur staatlich anerkannten Hauswirtschaftlerin. „Man merkt, dass Sie im Bereich der Hauswirtschaft mit eigenem Personal arbeiten“, meinte der Mitarbeiter einer Aufsichtsbehörde bei einem Besuch im Haus. „Es ist sauber, es riecht nicht nach ‚Altenheim‘“. Sauberkeit, eine der zentralen Aufgaben der Hauswirtschaft. „Wir reinigen nach festen Plänen“, sagt Paukert, „sind aber auch da, wenn mal etwas verschüttet oder verunreinigt wird.“ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen sich mit den einzusetzenden Reinigungsmitteln und ihrer Dosierung auskennen. „Durch regelmäßige Schulungen wird das gewährleistet.“

Die Hygienepläne werden in Zusammenarbeit mit dem Qualitätsbeauftragten, Finn Heuck, immer wieder geprüft und bei Bedarf aktualisiert. Es ist darauf zu achten, dass die an Waschbecken montierten Spender für Desinfektions- und Seifenspender gefüllt sind. Oder dass genügend Toilettenpapier vorhanden ist. „Es wäre schlimm, würde nach dem Toilettengang der Griff nach dem Toilettenpapier ins Leere ginge“, lacht Paukert. Bei der Verteilung von Frühstück, Mittag- und Abendessen ist die Hauswirtschaft Schnittstelle zwischen Pflege und Küche. Vor allem beim Mittagessen finden sich zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Bereich des Betreuten Wohnens im großen Speisesaal ein. Hier sind dann die Plätze einzudecken. Den Tellerservice für alle übernimmt die Hauswirtschaft. Abschließend ist abzuräumen. Einen Großteil der Arbeit nimmt die Wäscheversorgung ein. Das Haus Wittelsbach arbeitet mit einer Großwäscherei zusammen. Hier gilt es, das Abholen von Schmutzwäsche und die Verteilung von sauberer Wäsche zu organisieren. Das trifft auch für die Berufskleidung zu. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen sich darauf verlassen können, dass sie in ihren Wäschefächern ausreichend frische Kleidung vorfinden.“ Es gibt auch Wäsche, die nicht in die Großwäscherei geht.

Putzlappen zum Beispiel, bestimmte Decken, Vorhänge. Für die gibt es eine hauseigene Wäscherei mit eigenen Großmaschinen. Trotz hoher Umweltstandards fällt in Einrichtung von der Größe des Hauses Wittelsbach eine Menge Müll an. Der muss entsprechend getrennt und entsorgt werden. Der Bedarf an Getränken ist groß. Auch das erfordert eine durchdachte Logistik. „Wir wollen schließlich nicht auf dem Trockenen sitzen“, sagt Visnjic. Zur Getränkeversorgung gehört auch eine Kaffeemaschine zur Selbstbedienung im großen Aufenthaltsbereich. Hier ist darauf zu achten, dass er gefüllt ist, dass frische Tassen bereitstehen und benutzte in die Spülküche gebracht werden. Die Maschine selbst muss täglich gründlich gereinigt werden. Ein Stadtdienst, meist mit dem Fahrrad unterwegs, erledigt für Bewohnerinnen und Bewohner Besorgungsfahrten, löst Rezepte ein. Auch diese Fahrten werden organisiert. Die Reinigung von Rollstühlen gehört zu den Aufgaben der Hauswirtschaft. Es wird viel gefeiert im Haus Wittelsbach. Hier sind die Tische entsprechend der Feier einzudecken, die Sitzplätze zuzuordnen, auch im Hinblick auf Rollstuhlfahrer und -fahrerinnen. Die großen Aufenthaltsräume im Erdgeschoss gestaltet die Hauswirtschaft jahreszeitlich. So werden Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter ins Haus geholt. Oder Ostern und Weihnachten sichtbar gemacht.

In den Bereichen der vollstationären Pflege übernehmen Betreuungskräfte oder die Pflegekräfte selbst die Dekoration. Von Station zu Station individuell und immer geschmackvoll. Sterbefälle gehören in einem Seniorenheim zum Alltag. Hier gilt es, das frei gewordene Zimmer gründlich zu reinigen und für Neueinzüge vorzubereiten. „Diese Termine sind nicht planbar, haben aber höchste Priorität, denn längere Leerstände kann sich das Haus nicht leisten“, sagt Paukert. Die Digitalisierung schreitet auch im Haus Wittelsbach voran. „Mit dem Computer umgehen können müssen alle“, ist die Botschaft. Und sie können es. Darauf sind Paukert und Visnjic gleichermaßen stolz.



Teil der Herbst-Dekoration

(Fotos: A. Kutscher)

Nachwuchs aus den eigenen Reihen

„Die Verfallszeit der Lerninhalte wird immer kürzer“, hieß es in einer wissenschaftlichen Studie zur Notwendigkeit von Bildung und Fortbildung. „Aber nicht nur aus diesem Grund liegt mir die Aus- und Weiterbildung von hauseigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Herzen“, sagt Geschäftsführer Andreas Heuck. „Die Mitarbeitenden sollen wissen, dass sie gewollt und geschätzt sind.“ Dazu gehört, dass ihnen im Rahmen der Möglichkeiten Fort- und Weiterbildungen angeboten werden. Constanze Riedel zum Beispiel hatte sich entschlossen, die einjährige Ausbildung zur Pflegefachhelferin zu absolvieren. Mit Erfolg und Auszeichnung konnte sie die Ende August abschließen. Dabei handelt es sich um eine fachlich durchaus anspruchsvolle Maßnahme. Eugen Kotobelli, Wirtschaftsingenieur aus Albanien, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Seit mehr als zwei Jahren arbeitet er im Pflegebereich des Hauses Wittelsbach. Jetzt hat er sich entschlossen, am 1. September mit der Ausbildung zum Pflegefachmann zu beginnen. Angela Chirita hat die Ausbildung zur Pflegefachhelferin bereits absolviert. Jetzt hat sie sich entschlossen, darauf aufbauend die Ausbildung zur Pflegefachfrau zu beginnen. Michaela Kiesel, gelernte Kinderpflegerin, ist seit vielen Jahren im Haus Wittelsbach tätig.

Auch sie hat jetzt mit der Ausbildung zur Pflegefachhelferin begonnen. Ihrem Beispiel folgte Annalisa Conso- laro: Sie ist ebenfalls seit mehreren Jahren als ungelernte Helferin in der Pflege tätig und will ihren Status durch die Ausbildung zur Pflegefachhelferin auf festen Boden setzen. Recht neu im Haus Wittelsbach ist der aus dem Libanon stammende Ali Machaal. Auch er möchte für sich persönlich eine berufliche Basis schaffen, indem er die Ausbildung zum Pflegefachhelfer durchläuft. Noch mitten drin in ihrer Ausbildung sind Olga Welsch und Dunja Jovanovic (beide werden im August 2026 ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau abschließen). Dazu Eva Mekec und Ljuba Mutic. Beide werden im August 2027 die Ausbildung zur Pflegefachfrau abschließen. Unabhängig von diesen Ausbildungsgängen ergeben sich für Fach- und Hilfskräfte Möglichkeiten zum Erwerb von „Fachkompetenz-Bausteinen“ wie zum Beispiel „Wundversorgung“, „Hygienemanagement“ oder „Gerontofachkraft“. Im Bereich der Hauswirtschaft hat sich Olivera Visnjic, seit zwanzig Jahren im Haus Wittelsbach tätig, berufsbegleitend zur Ausbildung als Hauswirtschafterin entschlossen. Sie nimmt dafür einmal wöchentlich die Fahrt zur Fachschule in Augsburg auf sich.



„Alleine aus dem Haus Wittelsbach befinden sich somit zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Pflege und Hauswirtschaft in Ausbildungsgängen“, freut sich Geschäftsführer Andreas Heuck. Angesichts des Fachkräftemangels gerade im Bereich der Pflege und Krankenversorgung sei es ihm wichtig, den fachlichen Nachwuchs aus den eigenen Reihen heraus zu fördern.

In der Adventgemeinde Bad Aibling ist es Tradition, mit dem Beginn eines neuen Schuljahres „Schulanfänger“ vorzustellen. „Sind wir doch auch“, sagten Eugen Kotobelli und Michaela Kiesel und stellen sich dazu. Auf dem Foto neben Michaela Kiesel links Eugen Kotobelli und rechts Pastor Jakob Bartke.

(Foto: A. Heuck)

70 plus 101 im Doppelpack

Drei besondere Ereignisse gab es im Haus Wittelsbach zu feiern:



Die Eheleute Karl-Heinz und Christa Hoberg durften das seltene Fest der „Gnadenhochzeit“ feiern. Sie gaben sich vor 70 Jahren das Ja-Wort. So manch junges Paar darf sich an den beiden ein Beispiel nehmen für dauerhafte Liebe.



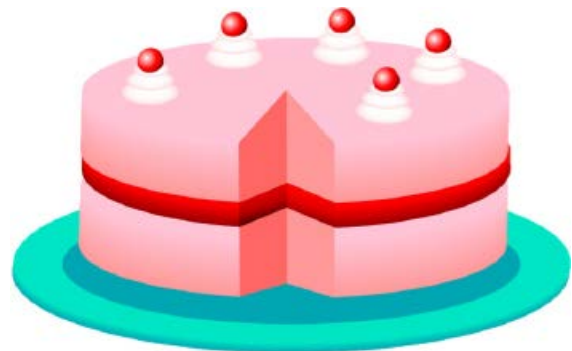
Ebenfalls 101 Jahre alt wurde Horst Günther. Auf dem Foto mit Tochter Anita, Enkel Andreas und Urenkel Leon.



Therese Matschke wurde 101 Jahre alt. Sie freute sich über zahlreiche Gratulanten.

Ganz gleich, ob Gnadenhochzeit oder 101. Geburtstag: Wir gratulieren von ganzem Herzen.

(Fotos: privat, M. Kutscher, A. Kutscher)



Weltkulturerbe

Swetlana Becker, Leiterin des Wohnbereichs zwei im Haus Wittelsbach, hat drei Leidenschaften: Ihre Familie, ihren Beruf und die Begeisterung für den Blaudruck. Die Ursprünge des Blaudrucks führen nach Indien – dem Land aus dem der hochwertige Farbstoff Indigo kommt. Der Indigo, der das so begehrte und unverwechselbare Blau liefert, wurde im Zuge des aufblühenden Ostindienhandels zuerst in England und Holland bekannt. Etwa Anfang des 17. Jahrhunderts wurde dieser blaue Farbstoff auch in Deutschland eingeführt. Der Blaudruck selbst ist ein Färbeverfahren, das auf Naturmaterialien wie Leinen, Baumwolle oder Seide angewandt wird. Eine Druckservage, der „Papp“, der ursprünglich aus Tonerde, Gummiarabikum, salpetersaurem Blei, Kupfervitriol, Grünspan und Schmalz gemischt war, wird mit teils jahrhundertalten Modellen auf den Stoff aufgetragen. Der Aufdruck dieser Masse bewirkt, dass die Farbe im Färberbad dort nicht angenommen wird und ein entsprechendes weißes Muster auf dem indigo-gefärbten Stoff entsteht. Auch der komplizierte Reservedruck kam ursprünglich aus Indien nach England und von dort in die Niederlande und nach Deutschland. Swetlana Becker: „Die Kunst des Blaudruckens kann man an keiner Berufsschule lernen. Sie wird innerhalb der Familie von Generation zu Generation weitergegeben.“

Johanna Henkenjohann und Bernd Sander betrieben in Bad Aibling eine Blaudruckerei, standen dann aber vor der Frage: Wem die Werkstatt übergeben? Kinder waren keine da. Die Werkstatt aufgeben, war auch keine Option. Auf der Suche nach einem möglichen Nachfolger oder einer Nachfolgerin fanden sich die beiden und Swetlana Becker. Nach dem ersten „Hineinschnuppern“, fing Becker Feuer. Ihre Begeisterung für das Handwerk begeisterte wiederum die bisherigen Inhaber. „Offenbar habe ich mich nicht ungeschickt angestellt“, lacht Swetlana Becker heute. Auch ihre Familie ist voller Engagement mit dabei. Heute ist Swetlana Becker stolze Besitzerin von „Henkenjohann & Sander – Der originale Blaudruck.“ Und sie ist die einzige Blaudruckerin Bayerns. Im Jahre 2018 wurde der Blaudruck in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen. Die UNESCO ist die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur und eine Sonderorganisation der UN mit Sitz in Paris. Sie fördert die internationale Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Kultur. Der Blaudruck gilt als schützenswertes Kulturgut. Wie komplex das Blaudrucken ist, führte Swetlana Becker, begleitet und unterstützt von Ehemann und Sohn, eindrucksvoll in den Räumen der Adventgemeinde vor.



Svetlana Becker mit einem besonders großen „Model“.



Der Blaudruck spielt bis heute noch eine große Rolle bei der Herstellung von Trachten.



Die Indigo-Pflanze, Ausgangspunkt für die blaue Farbe.



Grundstoffe für Farbe und Papp.



Ein religiöses Motiv als „Model“ ...



... und das Ergebnis.



Ein Mini-Blaubad zur Vorführung.



Ein „Model“ wird über eine Papp-Schicht gestrichen ...



... und dann auf den Stoff gedrückt.

(Fotos: A. Heuck und A. Kutscher)

Kräuter direkt vom Beet in die Küche

Küchenkräuter werden nicht im Großmarkt geboren. Florian Schmid, Küchenchef im Haus Wittelsbach, will dies den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses vor Augen führen. So pflegen er und sein Team im Außenbereich einen kleinen aber feinen und reichlich bestückten Kräutergarten. „Und die dort wachsenden Kräuter landen tatsächlich in der Küche und auf den Tellern“, betont Schmid. Kapuzinerkresse sei zuletzt der Renner gewesen. Aber auch Schnittlauch, Petersilie, Pfefferminze und zahlreiche andere Kräuter können von der Aussaat bis zur Ernte bewundert werden. „Ich habe hier und da im Vorbeigehen auch schon einmal genascht“, gesteht eine Bewohnerin. „Ein schöneres Kompliment kann man uns nicht machen“, freut sich Schmid. Vor dem Wintereinbruch wird noch das eine oder andere Kraut geerntet werden. Danach befasst sich das Küchenteam gedanklich schon mit der neuen Aussaat im kommenden Frühjahr.

Dann können die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses, aber auch alle Mitarbeitenden den Werdegang von der Aussaat bis zur Ernte verfolgen.



Die letzte Ernte Kapuzinerkresse ist eingebracht. Florian Schmid (rechts) und Peter Proksza beraten die Dekoration.



Das Ergebnis kann sich sehen lassen. (Fotos: A. Heuck)

„Herbst-Mitagsbuffet“



Nachdem die Einladung der Mieter und Mieterinnen des Betreuten Wohnens zu einen „Sommer-Mitagsbuffet“ ein voller Erfolg war, bot es sich an, ein solches Buffet im Herbst zu wiederholen. Das Küchenteam hatte sich gut vorbereitet. Auf dem Foto erwarten Küchenchef Florian Schmid (zweiter von links), Joanna Cienkowski und Christian Bauer (rechts) die Gäste. Mit ihnen wartet Heimleiter Andreas Heuck, der an diesem Tag Geburtstag feierte. Bereits beim Lesen der Speisekarte im Einladungsschreiben lief vielen das Wasser im Munde zusammen:

Zu Beginn Kürbissuppe mit Croutons. Als Hauptgang Ente gebraten mit Blaukraut, Kartoffelknödel und Orangensoße. Oder Seitanrollbraten mit Semmelknödefüllung, Blaukraut und Orangensoße. Den süßen Abschluss bildete eine frische Blaubeertorte. Zudem stand eine große Auswahl an Getränken zur Verfügung. Und für all jene, die auf das Frühstück verzichtet hatten, warteten

zuvor Semmeln, Brot, Butter, Marmelade, Honig, Wurst, Käse und Rührei. Nachdem alle gesättigt waren, wurde bei Kaffee und Kuchen noch gesungen. Heimseelsorger Erhard Sens sorgte für eine Kurzanacht. Viele nutzten das Beisammensein zu angeregten Gesprächen.





Auch auf ein verspätetes Frühstück waren die Gastgeber vorbereitet.



Eine besondere Köstlichkeit:
Gebratene Ente.



Die Gäste aber zog es vor allem zu dem mittäglichen Angebot.



Wahlweise Seitanrollbraten.



Sehr gefragt: Kartoffelknödel als Beilage.



Die Küche war auf reichliche Nachfrage vorbereitet.



Aus eigener Produktion:
Frische Blaubeertorte.



(Fotos: M. Kutscher)

Feste feiern wie sie fallen



Sie sind seit Jahren Tradition: Jahreszeitfeste im Haus Wittelsbach. Das Sommerfest musste in diesem Jahr witterungsbedingt im Haus stattfinden. Unverändert aber blieb, dass für den musikalischen Rahmen die „Willingener Musi“ sorgte. Von Wohnbereich zu Wohnbereich zog die Musik im „Gänsemarsch“ ein.



Ganz gleich, in welchem Wohnbereich: Das Publikum war begeistert.



Auch das Tradition beim Sommerfest: Eis vom Eiscafé Venezia.



Musikalisch ging's auch beim Herbstfest zu. Wie in den Jahren zuvor, sorgte Walter Siersch für die Musik.



.. und Marina Krethe führten durch's Programm.



Katica Brozovic ...



Bei den Liedern zum Mitsingen griff Heimleiter Andreas Heuck in die Tasten.



Zufriedene Gesichter bei Bewohnern und Bewohnern und beim Personal.



Durften nicht fehlen: Andachtsworte von Heimseelsorger Erhard Sens.



Die Dekoration passte.

(Fotos: A. Kutscher)

Eine Premiere im Haus Wittelsbach



Zum ersten Mal in der Geschichte des Hauses Wittelsbach war mit dem Circus Dumbo der Familie Frank eine Schaustellergruppe zu Gast. Auf dem Foto die Familienmitglieder mit Heimleiter Andreas Heuck (rechts).





Wer nicht aufpasste, wurde vom Circus-Clown eingefangen und kurzerhand ins Programm integriert, wie hier Mitarbeiterin Swetlana Becker.



Sie erledigte die Aufgabe zur Begeisterung des Publikums mit Bravour.

Die Familie Frank ist stolz darauf, dass sie die Circus-Tradition seit sechs Generationen pflegt. „Wir haben die Circuskunst maßgeblich geprägt“, sagt Familienoberhaupt Remo Frank. Sie sind in ganz Deutschland unterwegs und wollen nicht nur Kinder begeistern, sondern auch, wie im Haus Wittelsbach, Seniorinnen und Senioren. Dass ihnen das mit Live-Trompetenmusik, Handstandbalancen, Hula-Hoop, Teller-Jonglage und einer Messer-Wurfdarbietung (der sich Andreas Heuck tapfer als „Zielscheibe“ stellte) gelungen ist, bewies der Applaus des Publikums.



Heitere Melodien von Johann Strauss Sohn



Unter diesem Motto stand ein Konzert, das Robert Banyák (Violine) und Csaba Josef Csaby (Klavier) im Haus Wittelsbach gaben. Die aus Ungarn angereisten Künstler nahmen den 200. Geburtstag des Komponisten Johann Strauss Sohn zum Anlass, vor allem Strauss-Werken auszuwählen. Das zahlreich erschienene und aufmerksame Publikum spendete viel Applaus.



(Fotos: A. Kutscher)



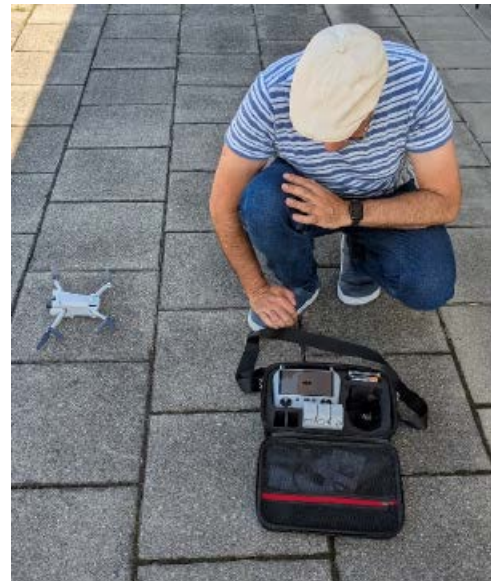
Heimleiter Andreas Heuck begrüßte die Künstler.



In die Luft gegangen



Von der Dachterrasse des Hauses bietet sich ein herrlicher Blick auf die Berglandschaft. An einem alten Bild, das Auskunft über die einzelnen Gipfel gab, nagte der Zahn der Zeit derart, dass kaum mehr etwas erkennbar war. Höchste Zeit, eine neue Aufnahme in Angriff zu nehmen. Dazu wurde der Fotograf Raphael Lichius gewonnen. Er brachte nicht nur eine professionelle Fotoausrüstung mit, sondern auch eine Drohne, mit der eine seiner Kameras in die Luft gehen konnte. Dank dieser Technik konnte der Ausschnitt der Berge, die von der Terrasse aus zu sehen sind, bis zur Kampenwand ausgedehnt werden. Dem bloßen Auge entzieht sich die Kampenwand.



Startvorbereitungen.



Die Drohne, „völlig losgelöst von der Erde.“

(Fotos. R Lichius / A. Heuck)



Raphael Lichius bei der Arbeit.

Senioren auf dem Laufsteg

Was, wenn es schwierig wird, ein Modehaus zu besuchen? Dann kommt die Mode einfach ins Haus. Die Firma „DEKU-moden“ hat sich darauf spezialisiert, mit großer Auswahl an moderner Kleidung Seniorenheime zu besuchen.



Simone Milosch (oben), Verkaufsleiterin für Bayern und Österreich, stand mit Rat und Tat ebenso zur Verfügung wie Fachverkäuferin Heidi Cassaro (unten).



Mode in großer Auswahl.



Passt!

(Fotos: A. Kutscher)

Treffen des Seniorenkreises



Er ist inzwischen eine feste Einrichtung geworden, der Seniorenkreis der Adventgemeinde Bad Aibling. Einmal vierteljährlich lädt der Kreis zu Themen ein, die vor allem ältere Menschen betreffen. So war die Polizei zu Gast, um auf richtiges Verhalten bei „Schockanrufen“ zu reagieren oder sich vor anderen Betrugsversuchen zu schützen. Ein Vertreter des Roten Kreuzes informiert über das weitgefächerte Angebot von Hilfsorganisationen für Senioren. Jetzt ging es um das Thema Demenz.

gleich Demenz bedeuten muss. Ist Demenz aber diagnostiziert, ist es Aufgabe der Angehörigen und Freunde, sich auf die Situation der betroffenen Patientin oder des betroffenen Patienten einzulassen. In jedem Fall aber ist fachliche Hilfe und Begleitung erforderlich.

Auf dem Foto Ndricim Hyska mit dem Organisationsteam (von links) Marita Kutscher, Waltraud Schlicke und Dorle Schick.

(Foto: A. Kutscher)

„Demenz lässt sich nicht heilen, aber durch geeignete Therapien lässt sich das Fortschreiten verzögern“, das die Botschaft von Ndricim Hyska, seit vielen Jahren Pflegedienstleiter im Haus Wittelsbach. Demenz beginnt in der Regel schleichend. Wobei nachlassende Konzentrationsfähigkeit nicht

Nussknacker-Suite ohne Musik

Das war für Friedrich Zimmer, Mieter im Bereich des Betreuten Wohnens in unserem Haus, eine große Überraschung, als er einen Sack voller Walnüsse geschenkt bekam. „Zur Verteilung“, hieß es. Da die dunkle Jahreszeit bis zum Weihnachtsfest ohnehin „Nuss-Zeit“ ist, lud Zimmer Mitbewohnerinnen und Mitbewohner zum fröhlichen Nussknacken ein. Viele folgten der Einladung und so wurde fleißig geknackt. Am Schluss konnten alle Beteiligten Walnusskerne frisch aus der Schale mitnehmen.

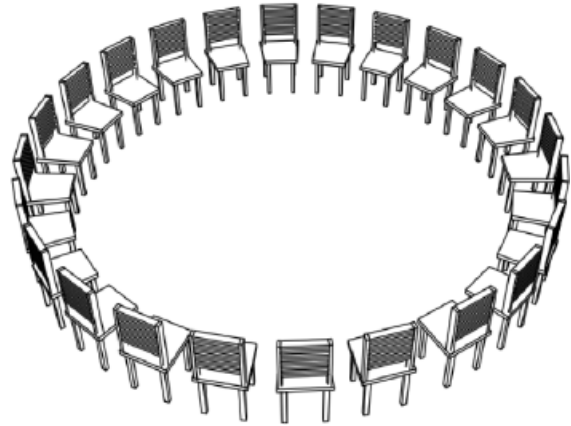


Fröhliches Nüsseknacken.

(Foto: M. Kutscher)

Heimatkunde

Der Bad Aiblinger Stadtrat hat 24 Sitze. Auf wie viele Parteien verteilen sie sich?



(Lösung auf Seite 35)

Impressum

„Wir im Haus Wittelsbach“, die Heimzeitung für Bewohner, Angehörige, Besucher, Mitarbeitende und Freunde.

Erscheinungsweise: viermal jährlich
Auflage: 400
Verantwortlich: Andreas Heuck
Alfred Kutscher
im Haus Wittelsbach
Rosenheimer Str. 49
83043 Bad Aibling
Tel. 08061/4900-0

info@vwg-wittelsbach.de

www.vwg-wittelsbach.de

Druck:

Druckerservice Rudolf Gebhart.

Redaktionsschluss für Heft 88:

12. Februar 2026

Änderungen und Irrtümer vorbehalten

Der Winter ist ein rechter Mann

Der Winter ist ein rechter Mann,
kernfest und auf die Dauer;
sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an
und scheut nicht süß noch sauer.

War je ein Mann gesund, ist er' s;
er krankt und kränkelt nimmer,
weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs
und schläft im kalten Zimmer.

Er zieht sein Hemd im Freien an
und läss' s vorher nicht wärmen
und spottet über Fluss im Zahn
und Kolik in Gedärmen.



Aus Blumen und aus Vogelsang
weiß er sich nichts zu machen,
hasst warmen Drang und warmen Klang
und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,
wenn' s Holz im Ofen knittert,
und um den Ofen Knecht und Herr
die Hände reibt und zittert;

wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
und Teich' und Seen krachen;
das klingt ihm gut, das hasst er nicht,
dann will er sich tot lachen. -

Sein Schloss von Eis liegt ganz hinaus
beim Nordpol an dem Strande;
doch hat er auch ein Sommerhaus
im lieben Schweizerlande.

So ist er denn bald dort, bald hier,
gut Regiment zu führen.
Und wenn er durchzieht, stehen wir
und sehn ihn an und frieren.

(Matthias Claudius)



**„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
damit wir klug werden.“**

(Psalm 90, 12)



Wir trauern um alle Bewohnerinnen und Bewohner, die während des letzten Vierteljahres von Gott zur Ruhe gelegt wurden. Unsere Gedanken und Gebete gelten den Angehörigen und Freunden der Verstorbenen.

Bei allem Schmerz darüber, dass ein Mensch gegangen ist, kann es auch ein Trost sein sagen zu dürfen:
„Danke, dass wir dich auf einem Stück deines Weges begleiten durften. Schön, dass es dich gegeben hat.“

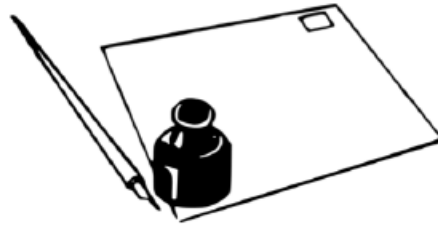
Bibelquiz



Wie hieß die Frau des Mose?



Jakob kämpfte eine Nacht lang mit Gott.
Wie nannte er danach den Ort
dieses Geschehens?



Wie nennt Petrus die Adressaten
seines ersten Briefes?



Wie werden die fünf Bücher Mose
auch genannt?

König Salomo ließ den Tempel in
Jerusalem bauen. Wie lange dauerten
laut biblischem Bericht die Bauarbeiten?



Von wem wird berichtet:
„Er dichtete dreitausend Sprüche und
tausendundfünf Lieder. Er dichtete von
Bäumen, von der Zeder, von den Tieren des
Landes, von Vögeln, vom Gewürm und von Fischen“?

(Lösungen auf Seite 35)

Rätsel

Wasserreiches Deutschland:
Welche Gesamtlänge würde erreicht,
würde man alle deutschen Bäche und
Flüsse aneinanderreihen?



Warum trifft der Kinderreim über den
Lauf der Sonne (Seite 32) auf der Südhalb-
kugel nicht zu?

Der Begriff „Freistaat“ wurde nach dem
Ende der Monarchie 1918 eingeführt, um
einen Bruch mit der alten Ordnung zu
symbolisieren. Obwohl er heute keine
besondere rechtliche Bedeutung hat,
nennen sich drei Bundesländer „Freistaat“.
Welche?



Welche Bedeutung haben die 13
Streifen (7 rot, 6 weiß) und 50 weißen
Sterne auf blauem Grund der
us-amerikanischen Flagge?

In welchem sehr viel größeren Land
als Portugal wird portugiesisch
gesprochen?



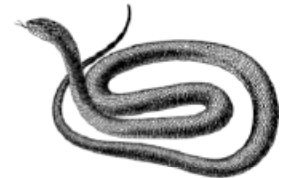
(Lösungen auf Seite 35)

Verse aus der Kinderzeit

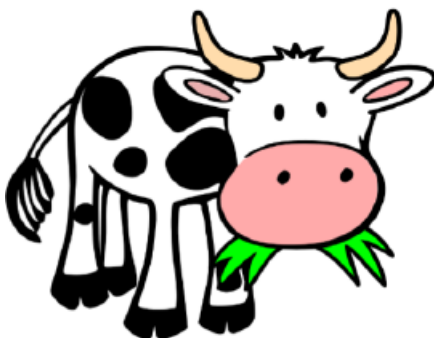
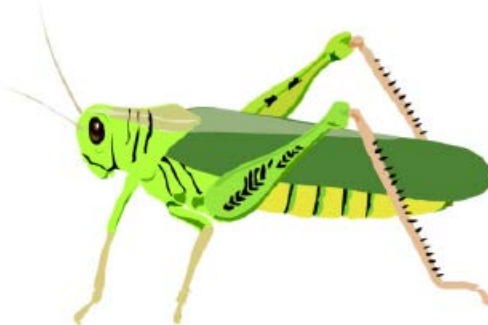
Im Osten geht die Sonne auf,
im Süden nimmt sie ihren Lauf,
im Westen wird sie untergeh'n,
im Norden ist sie nie zu seh'n.



Eins, zwei, drei,
im Wasser schwimmt ein Hai.
Im Urwald leben Schlangen
und du musst alle fangen!



Eine freche Heuschrecke
sitzt auf meiner Decke.
Und weil sie mich so erschreckt,
hab' ich die Mama geweckt.



Muh, muh, muh,
im Stall steht eine Kuh.
Sie gibt uns Milch und Butter,
wir bringen ihr das Futter.
Muh, muh, muh,
im Stall steht eine Kuh.

1,2,3,4,5,6,7,
wo ist nur mein Schatz geblieben?
Ist nicht hier und ist nicht da,
ist wohl in Amerika.



Wo tut's weh?
Hol ein bisschen Schnee,
hol ein bisschen kühlen Wind,
dann vergeht es ganz geschwind.

Aus der Zitatentruhe

Das ganze Gesinge
bringt die Handlung nicht weiter.
(Billy Wilder über Musicals)



Faulheit ist
überwundener Fleiß.
(Thaddäus Troll)

Jeder Tag ist voller Geschenke,
man muss sie nur sehen.
(Ranga Yogeshwar)



Es gibt Steine des Anstoßes,
über die ein jeder Wanderer stürzen muss.
Der Poet aber deutet auf die Stelle hin.
(Johann Wolfgang von Goethe)

Gäbe man einem Menschen
alle Herrlichkeit der Welt,
was hilft's ihm, wenn er keinen
Freund hat, dem er's sagen kann?
(Catharina Elisabeth Goethe)



Viele gehen durch die Gassen,
und nur wenige schauen zu den Sternen auf.
(Oskar Wilde)

Humor

Arzt zum Patienten:
„Ihr Gehirn ist top in Ordnung.
Das zeigt mir, dass es wenig
benutzt wird.“



Der stolze Besitzer des Neuwagens
zu seinem Nachbarn:
„Zum ersten Mal ein Auto mit vier Türen!“
Der Nachbar:
„Als Sie heute Nacht heimgekommen sind,
dachte ich, es seien sechzehn.“

Der Polizist zum Autofahrer:
„Sie haben gerade ein Stoppschild überfahren!“
Der Autofahrer:
„Oh, hoffentlich habe ich es nicht verletzt!“



Die Kundin: „Kann ich das Kleid im
Schaufenster probieren?“
Die Verkäuferin: „Gerne. Aber wir hätten
auch Umkleidekabinen.“

Ein Wachhund zum anderen: „Hörst du nichts?“
„Klar höre ich was.“
„Und warum bellst du dann nicht?“
„Dann höre ich doch nichts mehr!“



Wie nennt man einen Schneemann
im Sommer? Pfütze

Lösungen zum Bibelquiz (Seite 30):



Die Frau des Mose hieß Zippora (2. Mose 2,21)

Jakob nannte den Ort „Pnuel“ (1. Mose 32, 23-32)

Der Brief richtet sich „an die Fremdlinge in der Zerstreuung“ (1. Petrus 1,1)

Die fünf Bücher Mose heißen auch Pentateuch oder Tora.

Am Tempel wurde sieben Jahre gebaut (1. Könige, Kapitel 6)

Als Dichter wird Salomo genannt (1. Könige 5,12-14)

Lösungen zur Rätselseite (Seite 31):

Alle Bäche und Flüsse zusammen erreichen eine Länge von rund 500.000 km.
(Quelle: ARD Mitmachaktion „Unsere Flüsse“ <2024>).

Auf der Südhalbkugel nimmt die Sonne ihren Lauf im Norden und ist im Süden nie zu sehen.

Die drei „Freistaaten“ sind Bayern, Sachsen und Thüringen.

Die 13 Streifen stehen für die 13 Kolonien, die sich von Großbritannien lossagten, um die Vereinigten Staaten von Amerika zu gründen.

Die 50 Sterne stehen für die heutigen Bundesstaaten. Die Farbe Rot bei den Streifen symbolisiert Tapferkeit, die Farbe Weiß Reinheit. Die Farbe Blau als Untergrund der Sterne symbolisiert Wachsamkeit und Gerechtigkeit.

In Brasilien, dem größten Land Südamerikas, wird portugiesisch gesprochen.

Lösung zur Heimatkunde (Seite 27):

Die 24 Sitze verteilen sich wie folgt:

Die stärkste Fraktion hat 10 Sitze, die zweitstärkste 4, es folgen zwei weitere mit je 3 Sitzen und vier Parteien mit je einem Sitz.

Wir wünschen Ihnen eine friedvolle, besinnliche
Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest sowie ein von
Gottes Segen begleitetes Jahr 2026.

Wir verbinden dies mit unserem Dank für das
Vertrauen, das Sie unserem Haus entgegengebracht
haben und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit
mit Ihnen.



Die Heimleitung des Hauses Wittelsbach
mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern